

Die Historiker und der Weltkrieg.

Prof. Dr. Walter Otto, der Vertreter der alten Geschichte an der Universität Marburg, hat jüngst einen, bei Elwert (Marburg) erschienenen, Kriegsvortrag über Alexander den Großen gehalten, der auf wenigen Seiten eine Fülle anregender Betrachtungen bietet. Was er zur Würdigung des größten Heros der antiken Welt sagt, der von Historikern, wie Niebuhr und Droysen ganz verschieden beurteilt worden ist, ist ebenso treffend wie seine Beleuchtung des großen Problems von Orient und Okzident, dessen weltgeschichtliche Bedeutung uns gerade jetzt wieder deutlicher als je zum Bewußtsein kommt. Vor allem beachtenswert erscheint aber, was Otto im Zusammenhang damit über die Schwierigkeit der Aufgaben bemerkt, vor die der gegenwärtige Weltkrieg den Historiker stellt, und über die jetzt schon voraussehende Unmöglichkeit, hinsichtlich vieler der wichtigsten politischen und militärischen Fragen jemals zu voller Klarheit und zur objektiven Wahrheit durchzudringen.

Die schon jetzt unübersehbare und noch immer lawinenartig anschwellende Literatur über die unzähligen Probleme — militärische, geographische, politische, kulturelle —, die mit dem gewaltigen Völkerringen mehr oder weniger eng verknüpft sind, kann dem Historiker bei seinem Bestreben, die Wahrheit zu ermitteln, im ganzen leider wenig helfen. Zwar steht die deutsche Kriegsliteratur an innerem Wert turmhoch über der unserer Feinde und selbst mancher Neutralen, aber als Quelle für die Historiker, die später einmal eine der wichtigsten Epochen in der Geschichte der Menschheit zu schildern berufen sein werden, kann auch sie nur zum geringsten Teile in Betracht kommen. Theodor Mommsens Ausspruch: Die Welt gehört nicht dem Verstande, sondern der Leidenschaft, kann man als Leitwort einem großen Teil der Kriegsliteratur voranstellen, für die unserer Feinde müßte man aber zur richtigen Kennzeichnung noch hinzufügen: sie gehört dem blinden Haß, der schamlosen Verleumdung, der bewußten, organisierten Unwahrheit und der kühl berechneten Entstellung.

Gewiß bedeutet es, wie Otto treffend hervorhebt, für den Historiker einen seltenen Glückszufall, Zeuge von geschichtlichen Vorgängen zu sein, von deren ungeheurer Größe sich niemand auch nur eine annähernde Vorstellung machen konnte, und insofern einmal das Werden eines unvergleichlich wichtigen geschichtlichen Prozesses und eines unerhörten reichhaltigen geschichtlichen Materials miterleben zu dürfen, aber dieser seltene Glücksfall führt ihm auch zugleich die Grenzen, die der zuverlässigen Ermittlung aller Geschichtstatsachen gesteckt sind, und die Schwierigkeit einer wahrhaft kritischen Geschichtsforschung um so deutlicher vor Augen. Sehen wir doch täglich, wie unendlich viel Falsches sich schon im

Augenblick der Entstehung des Material in dieses einschmuggelt, wie selbst gut unterrichtete und an den Vorgängen beteiligte Zeitgenossen in Folge der riesigen Ausdehnung des Kampfes, des militärischen und des diplomatischen, wenig Sicheres und Genaues wissen, wie sogar skeptisch veranlagte Naturen immer wieder bloßen Gerüchten Glauben schenken und sie weiter verbreiten, — wobei die Nervosität unserer Zeit und das hoch entwickelte Verkehrswesen eine einflußreiche Rolle spielen — wie sich ferner in urkundlichem Material, in amtlichen Veröffentlichungen ebenso gut wie in privaten Meldungen grobe Fälschung oder zum mindesten Vertuschung des wahren Sachverhalts breit macht, wie sonst vernünftige Menschen, selbst durch Tatsachen und logische Schlüsse sich von einmal gefaßten Vorurteilen nicht abbringen lassen und so ihrerseits zur Geschichtsfälschung und Legendenbildung beitragen. Der oft gepriesene Vorteil, Ereignisse zugleich von zwei entgegengesetzten Standpunkten oder von einer scheinbar unbeteiligten Seite geschildert zu besitzen, wird uns daher leider in vielen Fällen auch nicht weiterhelfen, denn die Wahrheit liegt keineswegs immer genau in der Mitte oder in der Diagonale des Parallelogramms entgegengesetzter Tendenzen.

So kann man schon heutigen Tages die Behauptung wagen, daß in der internationalen Wissenschaft selbst über die wichtigeren tatsächlichen Vorgänge vor und während des Weltkrieges schwerlich jemals Einigung erzielt werden wird, und noch weniger natürlich in der Beurteilung dieser Vorgänge und in der Klarlegung des Wesens und der Bedeutung der führenden Männer dieser Zeit.